Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 38 (1981)

Heft: 4

Artikel: Treiben unserer Kinder den falschen Sport?

Autor: Schüler, Horst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Treiben unsere Kinder den falschen Sport?

Im «Hamburger Abendblatt» befasste sich Horst Schüler mit der Forderung von Professor Paschen von der Universität Hamburg nach einer Schulsport-Reform. Sport sei gut, Lifetime-Sport sei besser. Hier sein Bericht:

«Ein Mensch», sagt Professor Paschen, «der bis zu seinem zehnten Lebensjahr das Grundmuster eines sportlichen Bewegungsablaufs gelernt hat, kann auch nach einer jahrzehntelangen Abstinenz darauf wieder zurückgreifen.» Wer einmal Radfahren gelernt hat, wird sich auch nach Jahrzehnten noch aufs Fahrrad setzen.
Mit dieser These begründet Professor Paschen seine Forderung nach einer Reform des Schulsports. Er erinnert daran, dass viele Menschen im sogenannten «gesetzten» Alter plötzlich den Wunsch verspüren, Tennis zu spielen, dass sie gern Ski laufen würden oder auf den Golfplatz gingen – all dies sich aber nicht trauen, da sie diese Sportarten in ihren jungen Jahren nicht ausgeübt, nicht gelernt haben. Der Bewegungsablauf ist ihnen völlig fremd, und aus vielerlei Gründen mögen sie in ihrem Alter nicht noch einmal den Anfänger spielen.

Professor Paschen und mit ihm viele andere treten deshalb dafür ein, in der Schule den sogenannten Lifetime-Sport einzuführen. Lifetime-Sport – darunter versteht man Sportarten, die ein Mensch sein ganzes Leben lang treiben kann. Nicht also Leichtathletik und Turnen, die traditionellen Sportarten der Schule, die meist nur jungen, leistungsstarken Menschen vorbehalten sind, sondern beispielsweise Rudern, Golf, Tennis, Schwimmen, Skilaufen.

Professor Paschen steht allerdings mit diesem Reformgedanken im krassen Gegensatz zu den Befürwortern des traditionellen Schulsports. Sie gehen davon aus, dass eine gute sportliche Grundausbildung den Menschen befähige, neue bisher noch nicht betriebene Sportarten ohne grosse Schwierigkeiten in kürzester Zeit zu erlernen.

Die Anhänger des Lifetime-Sports, ein Begriff der aus den USA nach Europa kam, bestreiten das. In ihrer Gegenargumentation spielen hauptsächlich psychologische Faktoren eine Rolle. Ein älterer Mensch, so sagen sie, steht vor einer Hemmschranke, wenn er eine ihm bislang unbekannte Sportart beginnen soll. Aus Angst vor der Blamage oder auch aus einer Unterschätzung der eigenen Fähigkeiten überwinden viele diese Hemmungen nicht.

In der Vergangenheit war Sport in erster Linie ein Anliegen junger Menschen. Das hat sich grundlegend geändert. Nach einer 1974 durchgeführten Repräsentativ-Umfrage in der Bundesrepublik wollen 68 Prozent aller Arbeitnehmer gern regelmässig Sport treiben, davon viele sogar im Betrieb. Es ist also falsch, wenn oft behauptet wird, der Bundesbürger sei nur ein «Fernsehsportler». Allerdings gibt es viele Barrieren, die ihn hindern, aktiv Sport zu treiben. Professor Paschen nennt einige davon:

«Es gibt zum Beispiel nicht genug Sportanlagen. Vereine suchen oft nur talentierte, junge Leute; die meisten von uns aber sind nicht talentiert; sie haben in der Schule ein bisschen Geräteturnen gelernt, ein bisschen Laufen, Springen, Werfen und sich vielleicht auch freigeschwommen – aber die Sportarten, die sie als Erwachsene gern betreiben würden – Skilaufen, Rudern, Segeln, Schlittschuhlaufen, Tischtennis, Federball – diese Disziplinen sind ihnen fremd geblieben. Sie müssten also schon in der Schule gelehrt werden.»

Nun lässt sich das natürlich leicht fordern. Wie aber verwirklichen? Die Turnhallen und Sportanlagen, die den Schulen zur Verfügung stehen, sind für die meisten Lifetime-Sportarten ungeeignet. Ausserdem fehlt den Lehrern in der Regel auch eine entsprechende Ausbildung.

Die Bundesrepublik steht demnach auf dem Gebiet des Lifetime-Sports erst am Anfang einer neuen Entwicklung und setzt erste zaghafte Schritte. So läuft zum Beispiel an der Universität Oldenburg ein Forschungsprojekt, bei dem Sportlehrer speziell für Lifetime-Sportarten ausgebildet werden. Vielversprechend scheint auch ein Projekt des Instituts für Leibesübungen der Universität Hamburg. Dort hat man viersemestrige Kurzlehrgänge für einige Lifetime-Sportarten entwickelt. In Schullandheimen werden die Schüler dann während der Klassenreise mit den neuen Sportarten bekannt gemacht.
So geschieht es zum Beispiel im Schullandheim Lankau bei Mölln am Elbe-Trave-Kanal. Wenn die Schülerinnen und Schüler zu ihrem acht- bis zehntägigen Aufenthalt dort eintreffen, erwartet sie eine Gruppe von Studenten des Instituts für Leibesübungen mit fünf speziell entwickelten Ruder-Einerbooten, «Trimmy» genannt. Kostenpunkt pro Stück 1200 Mark, gestiftet vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und dem Verband Deutscher Schullandheime. Ein Olympiateilnehmer ist ebenfalls mit von der Partie. Hans Joachim Neuling, im Zweier ohne 1960 in Rom, damals noch für die «DDR» startend, leitet nämlich den Ruder-Kurzlehrgang, der den Aufenthalt der Schüler in Lankau zu einem besonderen Erlebnis macht.
Neuling: «In diesen acht Tagen sitzt jedes Kind im Durchschnitt drei Stunden im Ruderboot. Der Schüler lernt, das Boot vorwärts und rückwärts zu beherrschen, Wenden zu fahren, ja, sogar einen kleinen Slalom. So ist er also zuerst einmal für eine neue Sportart motiviert worden. Wichtiger aber noch: Der Junge oder das Mädchen kann ruhig jahrelang mit dem Rudern aufhören. Wenn man als Erwachsener dann vielleicht eines Tages wieder beginnen will, wird keine Scheu mehr dasein. Man wird sich erinnern, das man ja schon einmal rudern konnte, und man wird nach ganz kurzer Zeit diesen Sport wieder beherrschen, den man als Kind gelernt hat.»
Sechs Schulklassen haben bisher diese Ruder-Kurzlehrgänge absolviert. «Fast alle Schüler», so Professor Paschen, «waren mit grösster Begeisterung bei der Sache und haben viel gelernt. Wenn es gelingt, in den nächsten Jahren solche Zentren auch für andere Sportarten einzurichten – der Schullandheimverband und das Jugendherbergswerk sind daran sehr interessiert –, dann hätten wir einen Weg geöffnet, der vielen jungen Menschen das Erlebnis neuer Sportarten vermittelt, die sie ihr Leben lang treiben können. Das kann allerdings nur der Beginn einer neuen Entwickling im Schulsport sein.»